

Verwandelt werden am Tisch des Herrn

Ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe:

Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten wurde, nahm er das Brot, dankte und brach es und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; tut dies zu meinem Gedächtnis. In gleicher Weise nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.

Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus diesem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

1. Korinther 11,23-26



So hat der Apostel Paulus die Worte überliefert, die Jesus beim letzten Mahl vor seinem Leiden und Sterben am Kreuz zu seinen Jüngern gesprochen hat. Sie hatten oft zusammen mit Jesus und mit andern Gästen gegessen, aber dieses letzte Mahl mit ihm im engsten Freundeskreis ist ihnen unvergesslich geblieben. Darum sind auch diese seine letzten Worte sorgfältig bewahrt und überliefert worden. Sie stehen bis heute im Zentrum der Abendmahlsliturgie und werden bei jeder Mahlfeier gesprochen.

Am Tisch mit Zöllnern und Sündern

Die Evangelien berichten an manchen Stellen davon, dass Jesus im grossen oder kleinen Kreis an Mahlzeiten teilgenommen hat. Dabei ist er einer der Gäste gewesen, nicht der Gastgeber. Oft hat er sich einladen lassen von Leuten, denen jeder andere, der etwas auf sich hielt, einen Korb gegeben hätte. Mit den Zöllnern und Sündern hat er Tischgemeinschaft gehalten. Im Evangelium nach Lukas (15,1f) lesen wir, wie Jesus deswegen kritisiert wurde: „Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.“ Auch beim Zöllner Levi, den

er in seine Nachfolge gerufen hatte, kehrte Jesus zum Essen ein und wurde deswegen kritisiert. Beim Oberzöllner Zachäus hat Jesus sich selber als Gast eingeladen: „Ich muss heute in deinem Haus einkehren“ (Lk 19,5).

Auch bei den Massenversammlungen, bei denen viele tausend Menschen durch die wunderbare Vermehrung des Brotes satt wurden, hat Jesus sich das Brot von andern geben lassen. Nur wenige Brote waren es, aber dann hat er das Brot in seine Hände genommen, hat zum Himmel aufgeschaut und dem Vater dafür gedankt. Er hat das Brot gebrochen und es den Jüngern zum Austeilen weitergegeben. Da ist er dann doch nicht mehr Gast, sondern der wunderbare Gastgeber gewesen. Wie Jesus das getan und was er dabei gesprochen hat, das hat die Jünger tief beeindruckt und ist ihnen unvergesslich geblieben.

Die Erinnerung an das letzte Mahl

Besonders eindrücklich in Erinnerung geblieben ist den Jüngern das letzte Mahl, das Jesus mit ihnen gefeiert hat. Unvergesslich auch die Worte, die er dabei gesprochen hat. Darum haben die zwei Jünger, die am Auferstehungstag nach Emmaus gewandert sind, den Wanderer, der sich ihnen unterwegs

angeschlossen hatte, erst erkannt, als er mit ihnen am Tisch sass und ihnen das Brot brach: an der unvergleichlichen Art, wie er das Brot nahm, das Dankgebet sprach und es ihnen gab. „Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn“ (Lk 24,30f).

Als Jesus das Brot von ihrem Tisch in seine Hand genommen hat, ist es ihnen zum Zeichen seiner Gegenwart geworden. Da sind ihnen die Augen aufgegangen. Sie haben ihn erkannt und sind zum Glauben gekommen. Da ist das Wunder der Wandlung geschehen – nicht am Brot, sondern an den zwei Jüngern. Sie haben in dem Brot, das Jesus in die Hand genommen und ihnen gegeben hat, ihren auferstandenen Herrn erkannt.

Das Wunder der Wandlung beim Abendmahl ist bis heute ein kontroverses Thema zwischen der katholischen und der protestantischen Theologie. Ob und wie sich bei der Feier des Herrenmahls das Brot in den Leib Christi verwandelt – darüber waren auch die Reformatoren Luther und Zwingli unterschiedlicher Meinung. Aber das Entscheidende ist ja nicht, was am Brot geschieht. Entscheidend ist das Wunder der Wandlung, das an uns Menschen geschieht, wenn wir das Brot am Tisch des Herrn empfangen.

Das Wunder der Wandlung an uns

Jesus hat den Jüngern beim letzten Mahl vor seinem Tod erklärt: Wie dieses Brot gebrochen und unter euch verteilt wird, so gebe ich mich selber hin für euch. Wenn ihr das Brot, das ich euch gebe, als Zeichen meiner Hingabe für euch im Glauben annehmt, dann empfangt ihr ewiges Leben. Ich nehme euch hinein in die Lebensgemeinschaft mit Gott. So lebt ihr mit mir und ich lebe in euch. So verwandelt sich nicht das *Brot*, sondern indem ihr es als das Zeichen meiner Hingabe für euch nehmt und esst, geschieht die Verwandlung an *euch*.

Diese Wandlung, die sich dann an uns vollzieht, wenn wir im Glauben annehmen, dass Jesus sich selber für uns hingegeben hat, umfasst das ganze Leben. Der Apostel Paulus hat sie so beschrieben: „Christus ist

für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist“ (2 Kor 5,15).

Das Wunder der Verwandlung besteht also darin, dass ich jetzt nicht mehr für mich selber lebe, sondern mit und für Christus. Ich stelle mich ihm zur Verfügung. Ich gebe mich und alles, was ich bin und habe, in seine Hände. In seinen Händen und unter seinem Wort kann gewöhnliches Brot zum Zeichen seiner Gegenwart und seiner Hingabe für uns Menschen werden. Wenn dieses Wunder mit dem Brot geschehen kann, wie Wunderbares kann dann geschehen, wenn Jesus das Leben eines Menschen in seine Hand nimmt!

Lass ihn das Wunder der Wandlung tun!

Wenn wir miteinander das Mahl des Herrn feiern, wollen wir uns als Gäste an seinem Tisch fragen lassen: Weisst du, was das Brot bedeutet? Es ist sein Leib, für dich gegeben. Weisst du, was der Kelch bedeutet? Es ist der Kelch des neuen Bundes in seinem Blut.

Hast du seine Hingabe für dich im Tod am Kreuz erkannt und im Glauben angenommen? Hast du auf seine Hingabe für dich damit geantwortet, dass du dich ganz in seine Hand gegeben hast? Das kann jetzt an seinem Tisch geschehen, indem du Jesus bittest:

Gebet

Herr, mache auch mich und mein Leben zu einem Zeichen deiner Gegenwart heute. Was aus dem Brot in deiner Hand geworden ist, kann in deiner Hand auch aus mir werden. Mache mein Leben zu einem Zeichen dafür, dass du selber gegenwärtig bist; dass du dienend und liebend in mir lebst. Ich will nicht mehr mir selber leben, sondern dir, der für mich gestorben und auferweckt worden ist. Lass mich und mein Leben zu einem Beispiel werden für die wunderbare Verwandlung, die an allen geschieht, die sich deiner Hand überlassen. Amen.

Bild Vorderseite: Glasbild in der Kirche Suhr AG von Felix Hoffmann (1911-1975)